

Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

ARCHÄOLOGIE IM LANDKREIS TUTTLINGEN



Neue Funde,
spannende Entdeckungen

Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

ARCHÄOLOGIE IM LANDKREIS TUTTLINGEN

Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

ARCHÄOLOGIE IM LANDKREIS TUTTLINGEN

Neue Funde,
spannende Entdeckungen

Herausgegeben vom Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen und vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Mit Beiträgen von Andreas Haasis-Berner, Benjamin Höke, Klaus Kortüm, Thomas Link, Christoph Morrissey, Kevin Paul, Katalin Puster, André Spatzier, Yvonne Tafelmaier und Simon Trixl

Bearbeitet von Nils Bambusch, Andreas-Haasis-Berner, Vera Hollfelder, Thomas Link und Hans-Joachim Schuster

Band 14 der Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Bei Fragen zur Produktsicherheit gemäß der Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR) wenden Sie sich bitte an den Verlag.

Impressum

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2025 – GMEINER studio
in der GMEINER-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 07575 / 2095-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2025

Herausgeber: Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen/Landesamt für
Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Konzeption: Dr. Andreas Haasis-Berner, Dr. Gertrud Kuhnle, Dr. Thomas Link,
Dr. Hans-Joachim Schuster
Redaktion und Bearbeitung: Nils Bambusch, Dr. Andreas Haasis-Berner,
Vera Hollfelder, Dr. Thomas Link, Dr. Hans-Joachim Schuster

Gestaltung und Satz: Susanne Lutz

Abbildungsnachweise: Siehe jeweilige Abbildungsunterschriften
Abbildung Umschlag: Restaurierte Wurfaxt aus dem frühmerowingerzeitlichen
Gräberfeld von Rietheim (Foto Landesamt für Denkmalpflege im
Regierungspräsidium Stuttgart, Y. Mühleis)

Druck: Florjančič tisk d.o.o., Maribor
Printed in Slovenia

ISBN: 978-3-7801-8011-7

Inhaltsverzeichnis

Stefan Bär		
Geleitwort		9
Dirk Krause		
Vorwort		11
Hans-Joachim Schuster		
Vorwort Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen		13
Zeittafel		16
Paläolithikum und Mesolithikum (Alt- und Mittelsteinzeit)		
Yvonne Tafelmaier		
Die Alt- und Mittelsteinzeit im Landkreis Tuttlingen		19
Neolithikum (Jungsteinzeit)		
Thomas Link		
Die ersten Bauern an der oberen Donau		31
Metallzeiten (Bronze- und Eisenzeit)		
Katalin Puster		
Die Metallzeiten – ein Kontinent wächst zusammen		43
André Spatzier		
Eine bedeutende Siedlung der Früh- bis Mittelbronzezeit in Tuttlingen-Möhringen		61
Katalin Puster		
Bubsheim »Steintaler Bühl« – Ein mittelbronze- und früheisenzeitlicher Fundplatz		75

Römerzeit

- Klaus Kortüm**
Der Kreis Tuttlingen als Teil des Imperium Romanum 89
- Kevin Paul**
Der römische Gutshof von Tuttlingen-Möhringen 99

Spätantike

- Klaus Kortüm/Andreas Haasis-Berner**
Römer und Alamannen:
Die Zeit des 4. und 5. Jahrhunderts 115

Mittelalter

- Andreas Haasis-Berner**
Das Mittelalter im Landkreis Tuttlingen 125
- Andreas Haasis-Berner**
Das merowingerzeitliche Gräberfeld von
Gutmadingen 135
- Andreas Haasis-Berner**
Das frühmerowingerzeitliche Gräberfeld
von Rietheim 145
- Andreas Haasis-Berner**
Ein merowingerzeitlicher Baumsarg
von Balgheim 155
- Benjamin Höke**
Siedlungsaktivitäten des 6. und 7. Jahrhunderts
in der Nähe des ehemaligen römischen Gutshofs
bei Tuttlingen-Möhringen 161
- Andreas Haasis-Berner**
Die merowingerzeitlichen Gräberfelder von
Tuttlingen-Möhringen 173

Andreas Haasis-Berner	
Siedlung – Kirche – Friedhof: Das frühmittelalterliche Bärenthal	183
Andreas Haasis-Berner	
Erste Grabungen in der Stadt Geisingen	193
Andreas Haasis-Berner	
Burg Gründelbuch bei Buchheim	199
Epochenübergreifende Themen	
Christoph Morrissey	
Mauern, Gräben und aussichtsreiche Berge: Wallanlagen im Landkreis Tuttlingen	207
Simon Trixl	
Einblick in vier Jahrtausende Viehwirtschaft: Archäozoologische Untersuchungen an Tierknochenfunden	229
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	243
Ortsregister	245

Geleitwort

Den Landkreis Tuttlingen zeichnet nicht nur eine sehr reizvolle und abwechslungsreiche Landschaft aus, er verfügt auch über ein vielfältiges kulturelles Erbe. Er ist reich an historischen Sehenswürdigkeiten und ein breites Spektrum an Kulturdenkmalen prägt das Profil seiner Kulturlandschaft. Dazu zählen Bau- und Kunstdenkmale, Industriedenkmale, Kleindenkmale und nicht zuletzt zahllose archäologische Zeugnisse und Fundstätten. Zu letzterer Kategorie gehören z. B. die unter einem Schutzhaus gesicherten Fundamente des Badehauses des römischen Gutshofs in Wurmlingen, markante Hügelgräber aus der keltischen Epoche, die zahlreich über das Kreisgebiet verteilten Wallanlagen oder die auffällige Felsformation »Heidentor«, die in keltischer Zeit wohl ein bedeutender Kultplatz und ein Naturheiligtum war. Auch die Alamannengräber von Oberflacht und Trossingen mit ihren herausragenden und spektakulären Holzfunden dürfen hier nicht unerwähnt bleiben.

In den zurückliegenden Jahren förderten Archäologinnen und Archäologen bei Grabungen im Landkreis viele weitere interessante und erkenntnisreiche Funde zu Tage, im Raum Geisingen ebenso wie auf dem Heuberg oder um Tuttlingen, Relikte aus der Jungsteinzeit ebenso wie Überbleibsel römischer Gutshöfe oder außergewöhnliche Funde aus Gräbern der Alamannenzeit.

Die Publikation »Archäologie im Landkreis Tuttlingen – Neue Funde, spannende Entdeckungen« gewährt einen Überblick über die Vielfalt an archäologischen Zeugnissen im Landkreis und informiert vor allem über die zahlreichen Grabungen, Untersuchungen und Funde der letzten Jahre. Diese lieferten neue und wichtige Erkenntnisse zur Vor- und Frühgeschichte unseres Landkreises.

Das großzügig illustrierte und ansprechend gestaltete Buch richtet sich nicht nur an die Experten, sondern spricht auch alle an Geschichte und Archäologie interessierten Bürgerinnen und Bürger an. Es dokumentiert, dass unser Kreisgebiet eine alte Kulturlandschaft ist, reich an vielfältigen Spuren und Zeugnissen der Vor- und Frühgeschichte.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um ein erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen und des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Ich möchte Dank und Anerkennung dafür aussprechen, dass sie zusammen dieses Buchprojekt angegangen sind und mit Erfolg umgesetzt haben. Vielen Dank an alle Autorinnen und Autoren für ihre fachkundigen Beiträge, die auch für ein Laienpublikum verständlich geschrieben sind. Mein Dank gilt auch Dr. Thomas Link

und Dr. Andreas Haasis-Berner vom Landesamt für Denkmalpflege sowie Vera Hollfelder, Nils Bambusch und Dr. Hans-Joachim Schuster vom Geschichtsverein für die redaktionelle Arbeit und die organisatorische Begleitung des Publikationsprojekts.

Ich wünsche der Buchveröffentlichung eine große Verbreitung und viele interessierte Leserinnen und Leser.

Stefan Bär
Landrat des Landkreises Tuttlingen

Vorwort

Im Jahr 1988 veröffentlichte der Landkreis Tuttlingen anlässlich seines 15-jährigen Bestehens die Zusammenschau »Archäologie, Kunst und Landschaft im Landkreis Tuttlingen«. Im Jahr 2002 folgte unter dem Titel »Landkreis Tuttlingen. Geschichte, Gegenwart, Chancen« ein aktualisierter Überblick.

In den 23 Jahren, die seither vergangen sind, hat sich insbesondere in der Archäologie sehr viel getan. Durch den Bauboom der letzten Jahre hat die Anzahl der erforderlichen Rettungsgrabungen im ganzen Land stark zugenommen. Auch im Landkreis Tuttlingen haben zahlreiche, zum Teil sehr umfangreiche Ausgrabungen vielfältige neue Erkenntnisse aus allen Epochen von der Steinzeit bis ins Mittelalter und die Frühe Neuzeit erbracht: So etwa in Tuttlingen-Möhringen, wo am Rande eines zukünftigen Gewerbegebiets neben einem römischen Gutshof mit bemerkenswertem Fundspektrum auch frühmittelalterliche Gräber sowie eine einzigartige Siedlung der Bronzezeit und seltene Funde der ausgehenden Jungsteinzeit ausgegraben wurden. Spektakulär war die Entdeckung eines Holzkammergrabs mit Baumsarg aus dem 6. Jahrhundert in Balgheim, das nach seiner Blockbergung unter Laborbedingungen freigelegt werden konnte. In Bärental konnte die Entstehung und Entwicklung einer frühen Kirche samt Dorffriedhof während des 7. bis 10. Jahrhunderts nachvollzogen werden, und die erste Ausgrabung im Stadtkern von Geisingen gibt Einblicke in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert.

Kurz vorgestellt wurden die meisten dieser Neuentdeckungen bereits im Jahrbuch der archäologischen Denkmalpflege, den »Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg«. Der vorliegende Band soll nun über diese Kurzberichte hinaus einen tieferen und detaillierteren Einblick in aktuelle archäologische Untersuchungen bieten. So wollen wir die schöne Tradition des Landkreises unterstützen und fortsetzen, die Öffentlichkeit an den Ergebnissen der historischen und archäologischen Forschung teilhaben zu lassen. Die Vielzahl und die Bandbreite der Aufsätze in dem Band machen deutlich, wie facettenreich die Vergangenheit der Region ist und dass die Archäologie immer wieder neue Erkenntnisse zur Geschichte beizutragen vermag.

Dem Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen e. V. – namentlich Dr. Hans-Joachim Schuster und Vera Hollfelder sowie Nils Bambusch vom Kreisarchiv- und Kulturamt des Landkreises – danken wir dafür, dass er die Initiative zu diesem Band ergriffen hat. Vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege waren Dr. Gertrud Kuhnle und Dr. Andreas Haasis-Berner die treibenden

Kräfte, redaktionell unterstützt von Dr. Thomas Link. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamts sowie freiberuflich Tätige wirkten an dem Werk mit, indem sie Aufsätze und Abbildungen beisteuerten. Ihnen allen gilt unser Dank für ihr großes Engagement.

Neue Funde und spannende Erkenntnisse gilt es in dem Buch zu entdecken – liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen!

Prof. Dr. Dirk Krausse

Landesarchäologe

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Vorwort

Kelten, Römer und Alamannen haben im heutigen Landkreis Tuttlingen markante Spuren hinterlassen. Durch Ausgrabungen, Luftbildarchäologie und geophysikalische Untersuchungen hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten das Wissen um die Vor- und Frühgeschichte in unserem Landkreis wesentlich verdichtet. Zahlreiche Grabungen in der jüngsten Vergangenheit förderten interessante, bisher im Boden verborgene Spuren und Zeugnisse der Vergangenheit ans Tageslicht und eröffneten den Archäologen und Historikern neue wertvolle Erkenntnisse.

Dies nahm der Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen zum Anlass, eine größere Veröffentlichung über das bisherige vor- und frühgeschichtliche Fundspektrum im Landkreis und insbesondere über die jüngst gemachten archäologischen Entdeckungen auf den Weg zu bringen. Die bisher vom Geschichtsverein herausgegebenen Publikationen hatten vor allem die Zeitgeschichte sowie die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Landkreises Tuttlingen inhaltlich zum Schwerpunkt.

Mit der Veröffentlichung des Werks »Archäologie im Landkreis Tuttlingen – Neue Funde, spannende Entdeckungen« ist nun eine Publikation entstanden, die neueste Erkenntnisse zur Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Tuttlingen präsentiert. Das Werk enthält – gegliedert nach Epochen – zum einen Überblicksdarstellungen zu bedeutenden Funden und Fundstätten und zum anderen Abhandlungen über die zahlreichen archäologischen Grabungen und Funde der zurückliegenden Jahre. Beiträge zu den im Landkreis gehäuft vorkommenden Wallanlagen und zu interessanten Erkenntnissen aus Untersuchungen der Archäozoologie runden den Inhalt ab.

Der Geschichtsverein fand im Landesamt für Denkmalpflege einen verlässlichen Partner und profunde Kenner der Materie, um dieses Buchprojekt starten und mit Erfolg fertigstellen zu können. Herzlichen Dank an das Landesamt für Denkmalpflege, insbesondere an Dr. Andreas Haasis-Berner, Dr. Gertrud Kuhnle und Dr. Thomas Link für die höchst engagierte Mitarbeit bei der inhaltlichen Konzeption und der redaktionellen Arbeit für das Buch! Gleiches gilt für die 2. Vorsitzende des Geschichtsvereins, Vera Hollfelder, und für meinen Kollegen vom Kreisarchiv- und Kulturamt, Nils Bambusch. Dank einer hervorragenden Teamarbeit ist ein gelungenes Standardwerk zur Archäologie im Landkreis Tuttlingen entstanden.

Dank gebührt natürlich auch allen Autorinnen und Autoren, zumeist Mitarbeitende des Landesamts für Denkmalpflege, für ihre fundierten Beiträge.

Mit dem Gmeiner-Verlag fanden der Geschichtsverein und das Landesamt für Denkmalpflege einen renommierten, erfahrenen und in der Region verwurzelten Partner für die Herausgabe dieses Werkes.

Wir hoffen, dass diese Publikation ein breites und interessiertes Publikum anspricht und das Wissen um die frühe Vergangenheit unserer Region, unseres Landkreises weiter erhellt und vertieft.

Dr. Hans-Joachim Schuster

1. Vorsitzender des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen



Spektakuläre Holzfunde aus dem alamannischen Gräberfeld von Trossingen: Leier und Flasche. (Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Fotos: M. Schreiner).



Zeit	Epoche	Umwelt, Bevölkerung, Lebensweise
ca. 40.000–9.700 v. Chr.	Jüngere Altsteinzeit Jung- und Spätpaläolithikum	Eiszeit/Pleistozän Homo sapiens/moderner Mensch Jäger und Sammler umherziehend ohne dauerhafte Siedlungen
ca. 9.700–5.400 v. Chr.	Mittelsteinzeit Mesolithikum	Nach-Eiszeit/Holozän Jäger und Sammler umherziehend ohne dauerhafte Siedlungen
ca. 5.400–2.200 v. Chr.	Jungsteinzeit Neolithikum	sesshaft, feste Siedlungen und Häuser Ackerbau und Viehzucht
ca. 2.200–1.200 v. Chr.	Frühe und Mittlere Bronzezeit	
ca. 1.200–800 v. Chr.	Späte Bronzezeit Urnenfelderzeit	
ca. 800–450 v. Chr.	Ältere Eisenzeit Hallstattzeit	Frühe Kelten
ca. 450–15 v. Chr.	Jüngere Eisenzeit Latènezeit	Kelten
ca. 15 v. Chr.–260 n. Chr.	Römische Zeit	Provinz des Imperium Romanum
ca. 260–480 n. Chr.	Spätantike und Völkerwanderungszeit	Zugewanderte Alamannen Reste der römischen Bevölkerung
ca. 480–750 n. Chr.	Frühmittelalter Merowingerzeit	Fränkisches Reich
ca. 750–1500 n. Chr.	Mittelalter	Bis um 1000 überwiegend dörfliche Strukturen ab 1000 Entstehen von Städten, Klöstern und Burgen

Wirtschaft und Kultur, Innovationen	wichtige Fundorte im Lkr. Tuttlingen und Umgebung
Lagerplätze im Freiland oder in Höhlen und Felsdächern Werkzeuge aus Feuerstein, Knochen, Geweih frühe Kunst (Figurinen aus Elfenbein, Felsbilder)	Buttentalhöhle bei Buchheim Beilsteinhöhle bei Egesheim Petersfels und Drexlerhöhle bei Engen
Lagerplätze im Freiland oder in Höhlen und Felsdächern Werkzeuge aus Feuerstein (Mikrolithen), Knochen, Geweih	Jägerhaushöhle bei Fridingen
Haustiere und Kulturpflanzen Werkzeuge aus Feuerstein und geschliffenem Felsstein, Knochen, Geweih Keramik erstes Kupfer (4. Jt. v. Chr.) erste Höhensiedlungen (4.-3. Jt. v. Chr.) Rad und Wagen (Ende des 4. Jt. v. Chr.)	Lehenbühl bei Fridingen (Höhensiedlung) Mühlheim a. d. Donau-Stetten (spätneolithische Siedlung und endneolithische Gräber) Tuttlingen-Möhringen und Geisingen-Gutmadingen (endneolithische Gräber)
Werkzeuge und Waffen aus Bronze Schmuck aus Bronze und Gold Spezialisiertes Metallhandwerk Körperbestattungen in Flachgräbern (Frühbronzezeit) und Hügelgräbern (Mittelbronzezeit) Hortfunde	Tuttlingen-Möhringen (Siedlung) Bubsheim (Siedlung, Hügelgräber) zahlreiche Grabhügel
Brandbestattungen mit Urnen in Flachgräbern zahlreiche befestigte Höhensiedlungen Hortfunde Opfer- und Ritualplätze	Rietheim-Weilheim (Gräberfeld) Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen (Höhensiedlung) Eulenloch bei Kolbingen (Höhle mit Deponierungen/Opfergaben?)
Werkzeuge und Waffen aus Eisen hierarchisch gegliederte Gesellschaft strukturiertes Siedlungssystem mit Zentralorten, »Fürstensitze« Bestattung in Grabhügeln Großgrabhügel und »Prunkgräber«	Lehenbühl bei Fridingen (Höhensiedlung) Heidentor bei Egesheim (Ritualplatz?) Tuttlingen-Möhringen (Siedlung) Bubsheim (Grabhügel) Heuneburg bei Hunderringen (»Fürstensitz«) Magdalenenberg bei Villingen (Großgrabhügel)
Viereckschanzen erste stadtartige Siedlungen (»Oppida«) Münzen Flach- und Brandgräber	Aixheim, Aldingen, Spaichingen, Trossingen (Viereckschanzen) Tuttlingen-Möhringen (Siedlung) Funde aus Höhlen bei Buchheim und Fridingen Altenburg-Rheinau bei Schaffhausen Oppidum
Große landwirtschaftliche Gutshöfe (<i>villae rusticae</i>) ländliche Kleinstädte (<i>vici</i>) Städte als Verwaltungssitze (<i>municipia</i>) Kastelle u. a. militärische Infrastruktur Straßen	Tuttlingen-Möhringen, Wurmlingen (<i>villae rusticae</i>) Frittlingen (Kastell) Tuttlingen (<i>vicus</i>) Fridingen (Münzschatz) Funde aus Höhlen im Donautal Rottweil (<i>municipium ARAE FLAVIAE</i>)
Siedlungen mit Holzbauten (lösen römische Steinbauten ab)	Wurmlingen (<i>villa rustica</i> mit alamannischer Nachbesiedlung)
hierarchische Gesellschaft mit Grundherrschaft Reihengräber-Friedhöfe Christianisierung ab dem 7. Jh. (z. B. Goldblattkreuze) Wurmlingen, Immendingen-Hintschingen)	Egesheim, Tuttlingen-Nendingen, Geisingen-Gutmadingen, Rietheim, Wehingen, Fridingen u. a. (Gräberfelder) Oberflacht, Trossingen, Balgheim (Gräber mit Holzerhaltung) Tuttlingen-Möhringen (Siedlung und Gräber) Bärenthal (Siedlung mit Kirche)
Spezialisierung des Handwerks Produktion für den (Fern-)Handel ab etwa 1000 zahlreiche Innovationen u. a. im Montan-, Textil- und Bauwesen, Diversifikation der Wasserkraft	Bärenthal (Siedlung, Kirche mit Friedhof) Buchheim »Gründelbuch« Rottweil Villingen



Eisenzeitliche Fibeln aus Tuttlingen-Möhringen (6.–5. Jh. v. Chr.). (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Y. Mühleis).

Die Alt- und Mittelsteinzeit im Landkreis Tuttlingen

Yvonne Tafelmaier

Einleitung

Baden-Württemberg ist überaus reich an alt- und mittelsteinzeitlichen Fundstellen.¹ Diese verteilen sich aber nicht gleichmäßig über die Landschaft, sondern konzentrieren sich vorwiegend in Höhlen der Schwäbischen Alb. Zwar haben sich alt- und mittelsteinzeitliche Jäger und Sammler nicht ausschließlich in Höhlen aufgehalten, aber diese fungierten als natürliche, heute noch oftmals zugängliche Sedimentfallen. Auf der Schwäbischen Alb sind es insbesondere die Höhlen im Ach- und Lonetal und deren unmittelbarer Umgebung, die lange Schichtenfolgen der Alt- und Mittelsteinzeit konservieren. Obwohl es im Landkreis Tuttlingen zahlreiche Höhlen gibt, die wie die Kolbinger Höhle und die Mühlheimer Felsenhöhle beeindruckende Naturdenkmale darstellen, sind nur wenige alt- und mittelsteinzeitliche Höhlenfundplätze bekannt. Doch Qualität steht auch in der archäologischen Forschung über Quantität. So liegt beispielsweise mit der Jägerhaushöhle einer der wichtigsten Fundplätze für das Verständnis der Mittelsteinzeit Süddeutschlands im Landkreis Tuttlingen vor. Dieser und weitere Fundorte sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Im Gegensatz zu den Fundstellen der mittleren Schwäbischen Alb bei Blaubeuren, Heidenheim und Ulm, die umfassende Siedlungsreste aus der Zeit zwischen 115.000 Jahren und 8.000 Jahren v. h. (vor heute) enthalten, liegen aus den Höhlen des Oberen Donautals besonders archäologische Reste aus der Zeit des Magdalénien (18.000–14.000 v. h.), des Spätpaläolithikums (Späte Altsteinzeit, 14.000–11.700 v. h.) und des Mesolithikums (Mittelsteinzeit, 11.700–7.500 v. h.) vor. Außerdem sind es vor allem Reste aus den jüngeren Phasen der Menschheitsgeschichte wie der Bronze- und Eisenzeit sowie des Mittelalters, die in den dortigen Höhlen gefunden wurden,² aber nicht Bestandteil dieses Beitrages sind.

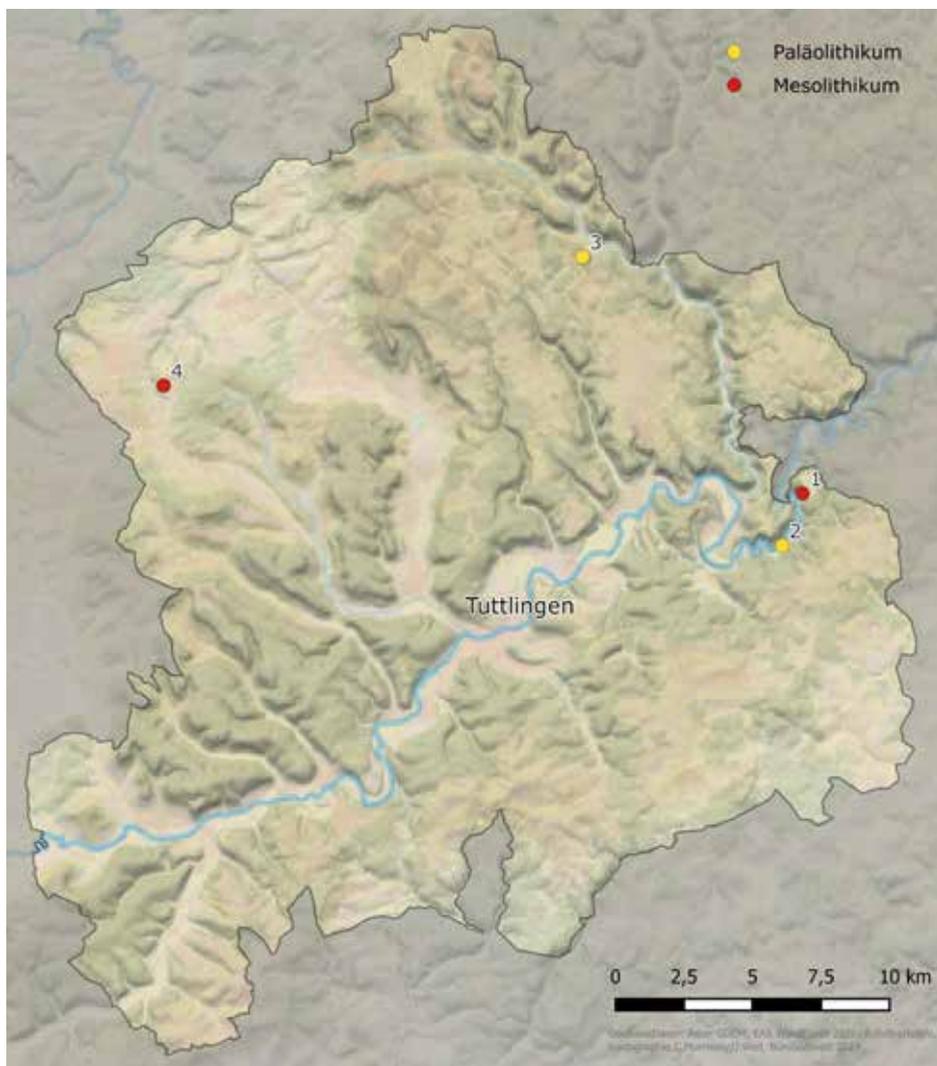


Abb. 1: Im Text erwähnte alt- und mittelsteinzeitlichen Fundstellen im Lkr. Tuttlingen. 1 Jägerhaus-
höhle. – 2 Buttentalhöhle. – 3 Beilsteinhöhle. – 4 Trossingen (Schröten). (Ch. Morrissey).

Erste Ausgrabungen in der Beilsteinhöhle bei Egesheim

Bereits 1894 fanden erste systematische archäologische Ausgrabungen in der Beilsteinhöhle bei Egesheim statt. Sie wurden vom Naturhistorischen Verein Spaichingen, insbesondere den Herren Haug (Lehrer) und Waizenegger (Gastwirt), durchgeführt. Die Höhle (Abb. 2) liegt im Tal der Unteren Bära, die bei Fridingen in die Donau mündet. Der etwa 28 m lange Höhlenraum besitzt eine maximale Breite von 4 m und ist an den höchsten Stellen 6 m hoch. Zur Zeit der ersten dokumentierten Erforschung waren teilweise mächtige Kalksinter-Formationen erhalten, die an manchen Stellen den Gang bis auf 60 cm einengten und die geologischen Horizonte und archäologischen sowie paläontologischen Fundschichten überzogen. Die Aufzeichnungen über diese Ausgrabungen sind spärlich und beschränken sich – zumindest was eine Nutzung durch altsteinzeitliche Jäger und Sammler angeht – auf die 1895 erschienene Erstpublikation von Eberhard Fraas.³

Ob in der Beilsteinhöhle tatsächlich altsteinzeitliche Reste vorliegen, lässt sich jedoch nicht eindeutig beantworten. Während der Untersuchung der Höhle im 19. Jahrhundert wird vor allem über Tierknochen berichtet, vornehmlich Reste von Braunbären und Höhlenbären. Insbesondere Letztere belegen die Anwesenheit pleistozäner Sedimente und darin befindlicher paläontologischer Funde. Als einziger Beleg für die Anwesenheit altsteinzeitlicher Menschen in der Höhle deutet Fraas ein Steinwerkzeug, das er dem Magdalénien zuschreibt (Abb. 3). Es handelt sich um eine Klinge aus Jurahornstein, deren Ende teilweise abgebrochen ist. Aus technologischer Sicht könnte die Präparation der Schlagfläche durchaus auf einen magdalénienzeitlichen Kontext hindeuten. Allerdings ist ein einziges Objekt für einen sicheren Nachweis nicht ausreichend und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Werkzeug zu einer jüngeren Begehungsphase wie z. B. des Neolithikums gehört. Während Braunbärenfunde auch aus holozänem, d. h. nachkaltzeitlichem Kontext bekannt sind, sind Höhlenbären auf die Zeit vor dem letzten Kältemaximum der letzten Eiszeit beschränkt. Vor dieser Zeit können die beiden Arten durchaus gemeinsam auftreten, nach 20.000 Jahren v. h. waren Höhlenbären jedoch im hier betrachteten Gebiet ausgestorben. Es ist daher eher anzunehmen, dass unterschiedlich alte Bärenreste aus der Beilsteinhöhle vorliegen. So berichtet Fraas beispielsweise von scheibengedrehter Keramik, die gemeinsam mit Braunbärenresten vergesellschaftet war.



Abb. 2: Blick auf den schmalen Eingang zur Beilsteinhöhle. (Ch. Bock).

Die Buttenthalhöhle – ein Fundplatz spätglazialer Jäger und Sammler

Eine spätere Phase der Erforschung setzt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein und ist mit dem Namen Eduard Peters verknüpft. Peters war von Beruf Postbeamter und widmete sich nach seiner Pensionierung im Jahr 1925 ganz der urgeschichtlichen Forschung. Bereits in den 1920er Jahren führte er erste Ausgrabungen durch, wobei diejenigen am Petersfels im Brudertal bei Engen zwischen 1927 und 1932 sicherlich die bedeutendsten waren.⁴ Seine Grabungsweise war für die damalige Zeit fortschrittlich, und er begann bereits in den frühen Jahren seiner Forschung zumindest teilweise Sedimente zu schlämmen, um auch die kleinsten archäologischen Reste zu entdecken. Nach Abschluss der ersten Grabungsarbeiten im Hegau setzte Peters seine Ausgrabungen in den 1930er Jahren im Oberen Donautal fort. Dort entdeckte er am 13. Mai 1930 die sogenannte Buttenthalhöhle westlich von Buchheim. Sie liegt südlich der Donau auf einer Höhe von 635 m NN, etwa 20 m über dem heutigen Talgrund. Der kleine Höhlenraum, der vielmehr ein Felsdach ist, besitzt eine Breite von nur 8 m und eine Tiefe von rund 4 m, bei einer dreieckigen Grundfläche.

Zunächst führte Peters am 22. und 23. Juli 1930 eine zweitägige Probegrabung durch, bei welcher bereits 10 cm unter der Oberfläche erste Steinartefakte zutage traten.⁵ Im darauffolgenden Jahr setzte er die Arbeiten fort, wobei er neben den Ausgrabungen unterhalb des Felsdaches möglicherweise auch einen Hanggraben anlegte. Er stellte einen einzigen Fundhorizont innerhalb eines sogenannten Bergkieses fest. Die darüberlagernde Humusschicht war offenbar schwach ausgeprägt und an manchen Stellen gar nicht vorhanden.⁶ Es wurde kein Quadratmetersystem angelegt, sodass die vorliegenden Funde räumlich nicht zuweisbar sind.

Peters veröffentlichte nur einen kurzen Bericht zu seinen Grabungsergebnissen;⁷ erst Joachim Hahn widmete sich Jahrzehnte später dem Material mit einer ausführlichen Auswertung.⁸ Das Inventar umfasst 857 Steinartefakte und 460 Faunenreste, worunter neben Großsäugern auch Fische und Vögel sind. Die Faunenreste wurden von Susanne Münzel, Hans-Peter Uerpmann, Reinhard Ziegler, Wolfgang Torke und Mostefa Kokabi bestimmt.

Unter den schlecht erhaltenen Tierknochen sind solche von Pferd, Ren, Steinbock und Braunbär sehr häufig. Dabei sind die unterschiedlichen Teile des Skeletts bei diesen Tierarten relativ gleichmäßig vertreten. Auf rund 6% der Knochen zeigen sich Schnitt- und/oder Schlagspuren, auch Hitzespuren an Knochen von Pferd und Steinbock sind vorhanden. Dieser recht hohe Anteil an von Menschen veränderten Knochen belegt die Rolle von Jägern und Sammlern bei der Entstehung des Faunenensembles. Demgegenüber sind die Kleinsäuger und Vögel zumindest in Teilen auf den Eintrag größerer Raubvögel wie beispielsweise des Uhus zurückzuführen. Verbissspuren und Nagespuren an den Tierknochen sind mit 2% sehr gering und deuten an, dass zwar in sehr geringem Umfang Nagetierverbiss an der Fundstelle stattgefunden hat, jedoch der Einfluss größerer Raubtiere als marginal zu betrachten ist und die Funde zügig eingelagert wurden.⁹ Eine Besonderheit des Knocheninventars ist die Elle (*Ulna*) eines Menschen, die an einem Ende modern gebrochen ist, also eine Beschädigung, die im Zuge der Bergung oder danach erfolgte. Außer diesem Knochen liegen keine weiteren menschlichen Reste vor.

Bei den 857 Steinartefakten handelt es sich bei der überwiegenden Zahl um unmodifizierte (unveränderte) Grundformen (n = 801), die 51 modifizierten, bei welchen die Kanten an die jeweilige Nutzung angepasst wurden, gegenüberstehen¹⁰. Kerne sind mit 17 Stücken vertreten. Das Inventar zeichnet sich durch eine vorwiegende Nutzung des lokal und regional verfügbaren Jurahornsteins aus, der in verschiedenen Varietäten vorliegt. Auf größere Transportdistanzen weist Plattensilex von der Fränkischen Alb hin, aus welchem vier Werkzeuge

und eine unretuschierte Klinge gefertigt wurden. Alpines Material wie Radiolarit ist ebenfalls sehr selten belegt. Auffällig ist, dass ein hoher Anteil der Artefakte ($p = 31\%$) zu Abbausequenzen zusammengesetzt werden konnte. Diese große Menge an Zusammensetzungen belegt, dass Steinartefakte vor Ort hergestellt wurden und es keine massiven Verlagerungsprozesse gab. Über die Analyse der Knochenfunde unter dem Aspekt der Anzeichen auf Saisonalität ist außerdem eine Begehung im Sommer nachgewiesen, was jedoch nicht zwangsläufig auf alle Siedlungsereignisse unter dem Felsdach zutreffen muss.

Joachim Hahn, der die Funde der Altgrabung untersucht und publiziert hat, geht von einer Einordnung der gesamten Funde in das Magdalénien aus. In Baden-Württemberg ist diese Epoche vornehmlich zwischen 16.000–14.000 v. h. belegt. Das Werkzeugspektrum umfasst jedoch neben vier Rückenmessern, die typisch für das Magdalénien, aber nicht auf dieses beschränkt sind, auch 19 sogenannte Rückenspitzen. Diese treten zwar im späten Magdalénien oft gemeinsam mit typischen Magdalénien-Werkzeugen auf, sie können aber auch ein Hinweis auf das nachfolgende Spätpaläolithikum sein, das in Südwestdeutschland ab etwa 14.000 v. h. beginnt. Aus der Buttenthalhöhle liegen drei radiometrische Datierungen an Knochen von Rentier, Bär und Pferd vor. Zwei davon zeigen ein Alter zwischen rund 16.000 und 15.300 v. h. an, während der Pferdeknochen mit einem Alter zwischen rund 14.000 und 13.800 v. h. viel jünger ist.¹¹ Aufgrund dieser Gegebenheit ist möglicherweise mit einer mehrphasigen altsteinzeitlichen Besiedlung zu rechnen, die jedoch aufgrund der mangelnden Auflösung möglicher einzelner Schichten nicht mehr differenziert werden kann.

Die Jägerhaushöhle und die Untergliederung des südwestdeutschen Mesolithikums (Mittelsteinzeit)

Die Jägerhaushöhle liegt zwischen Beuron und Fridingen 70–80 m oberhalb der Donau auf der rechten Talseite am Fuß eines Weißjura-Felsens (Abb. 4). Es war Wolfgang Taute, der 1964 die von den Bürgern der Gegend lediglich als Felsenloch bezeichnete Höhle nach dem im Tal unterhalb gelegenen Jägerhaus – einem heute noch beliebten Ausflugsziel – benannte. Aus dem Nachlass von Eduard Peters ist ersichtlich, dass dieser bereits 1931 eine Testgrabung in der Jägerhaushöhle, die von ihm noch als Untere Bronnenhöhle bezeichnet worden war, durchgeführt hatte.¹² Seine Ausgrabungen erbrachten jedoch keine

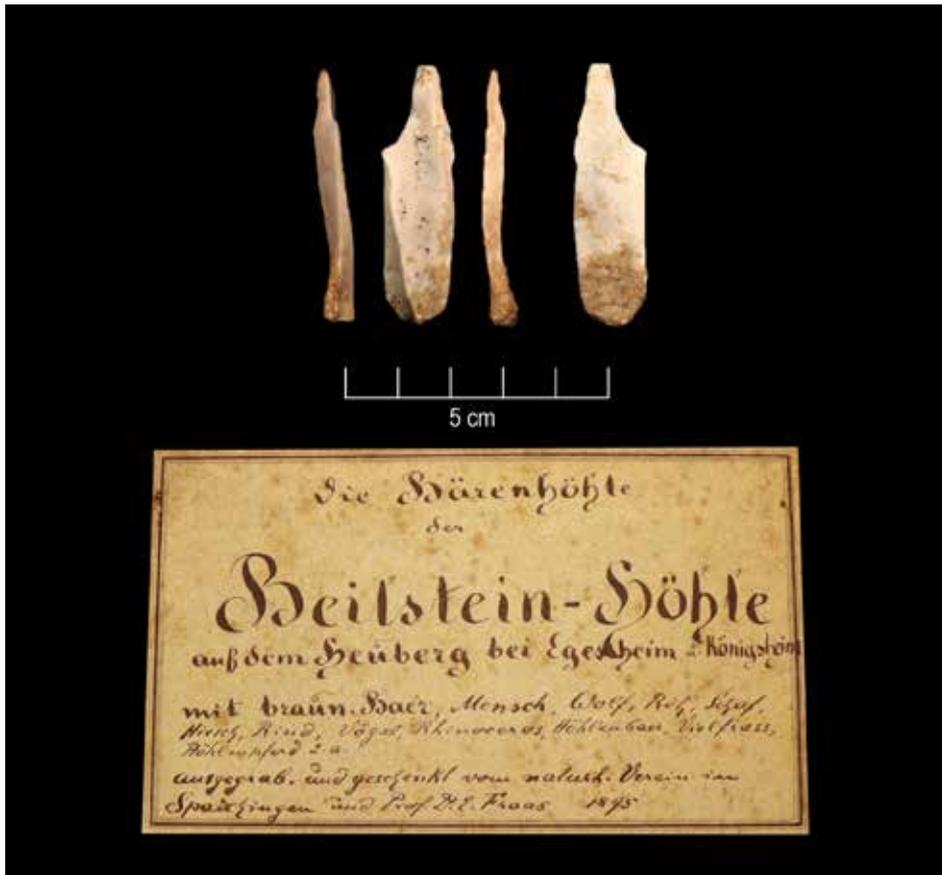


Abb. 3: Steinwerkzeug aus der Beilsteinhöhle, gefunden während der Arbeiten von E. Fraas im 19. Jahrhundert. (Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Y. Tafelmaier).



Abb. 4: Panoramaaufnahme der Jägerhaushöhle im Jahr 2023. (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Y. Tafelmaier).